

Der Hörsaal der Zukunft: Computer ersetzt Professor

Marburger Hochschule auf dem Weg zur „virtuellen Uni“



von *Manfred Hitzeroth*

Marburg. Werden die Computer an der Philipps-Universität in Zukunft die Arbeit der Professoren übernehmen? Mit der CD-Rom „Einführung in die Linguistik“ wird ein erster Schritt in Richtung der „virtuellen Universität“ unternommen.

Das Medium wurde von dem Marburger Computerlinguisten Professor Jürgen Handke konzipiert und zwei Semester lang in Einführungsseminaren als Lehrmittel getestet. Doch Handke glaubt nicht, daß auf diese Weise Professoren arbeitslos werden könnten.

So könnte der Unterricht im Uni-Hörsaal der Zukunft aussehen.

Foto: Roland Schmellenkamp

Mehr auf „MARBURG“

Professoren streiten um Wert des Unterrichts am Computer

Handke: Neues Medium weckt Neugier · Kaesler: Professor lehrt Zusammenhänge

Marburg. Sieht der Unterricht an der Hochschule in Zukunft so aus, daß sich Studenten in Computer-Hörsälen CD-Roms anschauen, die Professoren konzipiert haben?

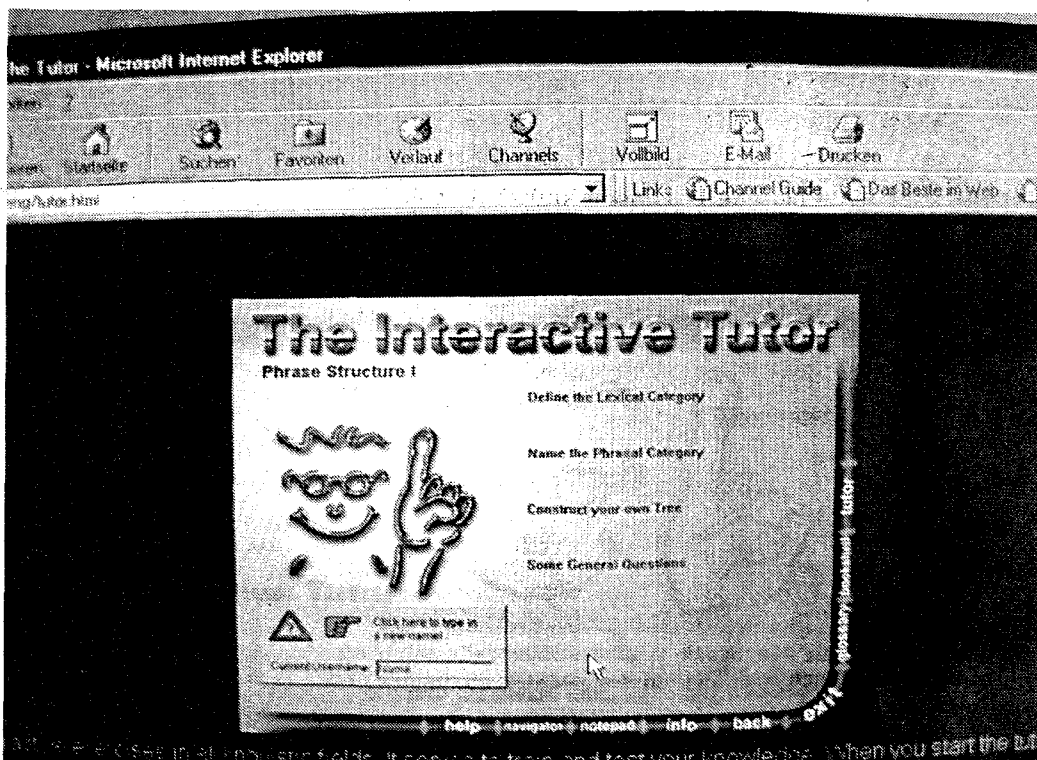
Fortsetzung von Seite 1 von Manfred Hitzeroth

Zumindestens für die Einführungsveranstaltungen schlägt der Computerlinguist und Anglist Professor Jürgen Handke die CD-Rom-Lehrmethode vor. „Die Standard-Lehrveranstaltungen unterrichtet niemand gern“, meint Handke. Statt „dröger Vorlesungen von gelangweilten Dozenten“ stellt sich der Computerlinguist vor, daß die Studierenden kurzweilige Lernprogramme am Computerbildschirm nutzen.

In den vergangenen zwei Semestern hat Handke in dem Kurs „Einführung in die Linguistik“ diese Methode angewendet. Im Vergleich zu der üblichen Seminarform, bei der der Professor unterrichtete (im Fachjargon „Face to Face“-Unterricht) wurden zwar von den Studierenden bei den Abschlussklausuren im Durchschnitt dieselben Punktzahlen erzielt. Doch Handke glaubt, daß die Teilnehmer des „CD-Rom-Kurses“ eine höhere Lernmotivation hatten und oft noch nebenher mehr Bücher zum Thema lasen.

„Sie lernen qualitativ mehr“

„Das Medium fördert die Neugier der Studierenden, sie lernen quantitativ mehr“, heißt es in einer Begleitstudie, die Handke und seine wissenschaftliche Mitarbei-



Der „interaktive Tutor“ gehört zum Einführungs-Programm für Linguistik auf CD-Rom, das der Marburger Professor Jürgen Handke konzipiert hat. Foto: Roland Schmellenkamp

terin Frauke Intemann erstellt haben.

Während einige der Studierenden die „CD-Rom“ selbstständig zuhause am Computer-Bildschirm durcharbeiteten, nutzte ein Großteil der Seminarteilnehmer die Möglichkeit zum gemeinsamen Arbeiten im EDV-Raum für Geisteswissenschaftler.

Die Computer-Arbeit fördert nach Handkes Überzeugung eher die Kommunikation als der Frontal-Unterricht in überfüllten Hörsälen. „Viele reden oft mit ihren Computer-Nachbarn“, erzählt der Professor. Auch die Möglichkeit zu individuellen Wissens-Nachfragen sei genutzt worden, meint Frauke Intemann.

Daß Kollege Computer Professoren und Professorinnen in Zukunft arbeitslos machen

wird, befürchtet Handke nicht. „Wir wollen uns mit dem neuen Medium als Lehrende nicht überflüssig machen“, betont der Anglist. Stattdessen hofft er, daß die Professoren auf diese Weise mehr Energie in die Seminare für die höheren Semester legen können.

Ein vehementer Gegner der Tendenz hin zur „virtuellen Universität“ ist dagegen der Marburger Soziologie-Professor Dirk Kaesler. „Die universitäre Lehre ist nicht ausschließlich die Vermittlung von Information“, gibt der Soziologe zu bedenken. „Zwar kann Information oft übersichtlich, anschaulich und präzise per Computer vermittelt werden. Dafür aber kann ein guter Professor Zusammenhänge wissen lehren.“

Im Gegensatz zu Handke findet Kaesler, daß Seminare

mit „CD-Rom“-Wissensvermittlung in Einführungs-Kursen nicht so sinnvoll sind wie in späteren Kursen an der Universität. In Hauptseminaren dagegen sei der Einsatz von „CD-Roms“ oder dem Internet als Lernmittel als Ergänzung durchaus sinnvoll. „Die fortgeschrittenen Studierenden verfügen in der Regel über ein eigenes Netz von Wissensverknüpfung“, meint Kaesler.

Auch der 21jährige Politik-Student Daniel Lambach sieht die Lernmethode per „CD-Roms“ höchstens als Ergänzung zu dem Unterricht der Lehrenden an. „So etwas ist sicher interessant, um einen Professor zu entlasten. Aber ich finde in einem Seminar den persönlichen Kontakt zum Professor wichtig“, meint Lambach.

STICHWORT: Virtuelle Universität

Der Multimedia-Einsatz an der Marburger Universität soll nach dem Willen der Uni-Leitung ausgebaut werden. Um die „virtuelle Marburger Universität“ in die Wege zu leiten, sollen die „virtuellen Lehrangebote“ ab der kommenden Woche gebündelt für Studierende am Computerbildschirm erreichbar sein. In dem

Angebot sollen die einzelnen Fachbereiche den Stand ihrer Bemühungen zum Thema „Multimedia“ dokumentieren und austauschen.

An der Philipps-Universität wurde Anfang diesen Jahres eine Arbeitsgruppe „Multimedia in der Lehre“ gegründet, die von Uni-Kanzler Bernd Höhmann,

Hochschulrechenzentrums-Chef Dr. Jürgen Radloff sowie dem Computerlinguisten und Anglisten Professor Jürgen Handke geleitet wird. Interessenten aus der Universität, die in der Multimedia-Arbeitsgruppe mitarbeiten wollen, können sich unter der E-Mail-Adresse „haas-hrz.uni-marburg.de“ melden.